

Wohnung finden bleibt größtes Problem

JUBILÄUM Aufsuchende Straßensozialarbeit feiert Fünffähriges / Zwei junge Frauen kümmern sich um bis zu 200 Personen

GIESSEN (fod). Bei Sonne wie Regen sind die zwei jungen Damen das ganze Jahr über auf Gießens Straßen und Plätzen unterwegs. Und schauen nach Menschen, bei denen viele andere lieber den Blick wegdrehen. Seit nunmehr fünf Jahren sind Diplom-Pädagogin Sarah von Trott (35) und Diplom-Sozialarbeiterin Sabrina Thiel (28) die Gesichter der Aufsuchenden Straßensozialarbeit. An jeweils einem vollen und zwei halben Tagen in der Woche besuchen die beiden Beschäftigten des Diakonischen Werks Gießen, das dafür von der Stadt beauftragt ist und bezahlt wird, ihre Klienten. Seien es nun Wohnungslose, Personen aus der Trinkerszene oder andere, denen das Schicksal oft genug schlimm mitgespielt hat. Gestern standen ausnahmsweise nicht die von ihnen Betreuten, sondern von Trott und Thiel im Mittelpunkt. Reichlich Beifall, vor allem von ihren Schützlingen, erhielten die Frauen, als sich die Straßensozialarbeit angesichts des kleinen Jubiläums mit einem Infostand am Kugelbrunnen präsentierte.

„Es ist keine leichte Arbeit, sie richtet sich aber auch an Menschen, die kein leichtes Leben haben“, brachte es Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz auf den Punkt. Während sie den beiden für die „ganz wichtige und wertvolle Arbeit“ dankte, würdigte sie Diakonieleiter Holger Claes ein wenig augenzwinkernd als „die bekanntesten Frauen in Gießen neben der OB“. Seien die 35- und 28-Jährige doch regelmäßig an Szenetreffpunkten wie Marktplatz, Stadt- oder Theaterpark zu sehen.

Doch aus der Konzentration auf wenige Treffpunkte sind aufgrund von häufigen Platzverweisen etwa durch das Ordnungsamt am Marktplatz inzwischen „viele kleine Plätze“ geworden, berichtete von Trott im Gespräch mit dem Anzeiger. „Das macht für uns die Arbeit schwerer“, ergänzte Thiel. Die Klientel habe sich da-



Wichtige Arbeit: Dietlind Grabe-Bolz (l.) dankt Sarah von Trott und Sabrina Thiel (r.). Foto: Friese

gegen nicht so sehr verändert: Auf 180 bis 200 Personen, darunter rund 70 Prozent Männer, schätzen beide die Anzahl. Davon seien 80 bis 100 täglich „auf der Straße“, wobei es viele Überschneidungen mit der Trinkerszene gebe, schilderte Thiel. Auffällig sei eine „leichte“ Zunahme von Personen unter 18 Jahren, aus der Punkerszene wie auch von Jugendlichen, die von zu Hause ausgerissen sind. Das größte Problem aber bleibt die Wohnungssuche:

„Der soziale Wohnungsbau nimmt in Gießen immer mehr ab“, beklagte von Trott. Zudem würden die meisten privaten Vermieter, wenn sie von Mietzahlung durch Hartz IV oder ALG II hören, „sofort Nein sagen“. Die Hilfe der beiden, auch etwa bei Behörden- oder Arztgängen, wird gerne angenommen. „Ohne sie wäre es furchtbar“, lobte Waldemar Mrukwa stellvertretend für andere Klienten die „nette und hilfsbereite“ Art der jungen Frauen, die inzwischen voll akzeptiert seien.

Claes dankte der Stadt für die Finanzierung, die durch den letztjährig abgeschlossenen Zuwendungsvertrag trotz Schutzschirm-Status vorerst gesichert ist. Die Summe von 50000 Euro jährlich wird jedoch bei Tarifsteigerungen nicht erhöht. So wussten Thiel und von Trott zu berichten, dass ihre Tätigkeit „auf der Straße“ mit jetzt zusammen 25 Stunden pro Woche etwas geringer sei als zu Beginn. Um gerade auf Krisensituationen flexibler reagieren zu können, wünschen sie sich für die Zukunft zwei Vollzeitstellen.